

Die Geschichte der Firma Baumann (1872–1986) – Von der Manufaktur zur Weltmarke

Die Mitglieder der Familie Baumann arbeiteten um 1860 als Spengler, die Blechgeschirre und Ofenrohre herstellten, und produzierten bereits 1877 als erstes Unternehmen Süddeutschlands emailliertes Blechgeschirr. Das „Amberger Löwenemailgeschirr“ wurde zum Exportschlager, und die strukturschwache Oberpfalz verdankte diesem Unternehmen um die Jahrhundertwende, die auch die Hochzeit des Unternehmens darstellte, 2.600 Arbeitsplätze. Somit war das Emaillierwerk der Gebrüder Baumann, das sich aus ganz bescheidenen Anfängen entwickelt hatte, untrennbar mit der Industrialisierung Ambergs verbunden.

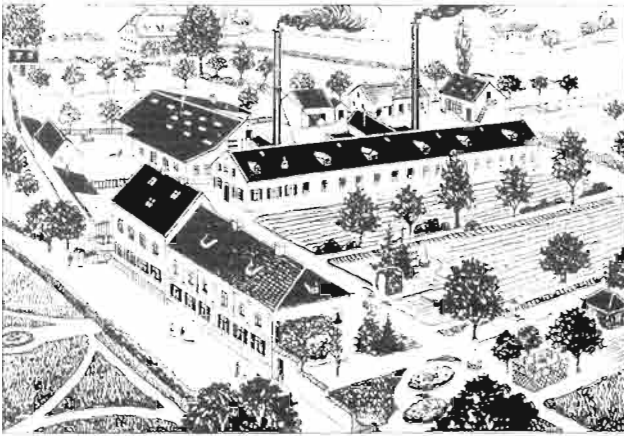
Unter dem energischen Einfluss ihrer Mutter Katharina gründeten die drei Söhne Christian, Georg und Johann Baumann am 9. August 1872 den Blechverarbeitungsbetrieb „Johann Baumann's Witwe“.¹ Dieser Name rührt daher, dass Katharina Baumann die Witwe des 1854 verstorbenen Spenglermeisters Johann war. Der Absatz der Blechwaren stieg kontinuierlich, sodass eine Vergrößerung der Werkstätten notwendig wurde. In dem in der Oberen Nabburger Straße gelegenen Anwesen, das bisher als Firmensitz diente, war dies jedoch nicht möglich.² Am 2. April 1872 fand sich im Dengler'schen Anwesen das passende Grundstück. Es lag auf dem Weg zum Mariahilfberg in der Nähe des Bahnhofs und erlaubte umfangreiche Expansionen.³ Die Geschirrherstellung in der neuen Manufaktur konnte deutlich besser organisiert werden. Die Gründerzeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bescherte Deutschland eine



SCHUTZ-MARKE.

*Schutzmarke der Firma Baumann, „Baumann-Löwe“
(Gebrüder Baumann (Hg.): Dekor-Buch Emaillier-
& Stanzwerke von Gebrüder Baumann,
Firma: Johann Baumann's Witwe Amberg, Amberg 1910)*

wirtschaftliche Hochkonjunktur. Auch bei der Firma Baumann war die Auftragslage so gut, dass man mit der Fertigstellung in Verzug kam und sich die Kunden über die langen Lieferzeiten beschwerten.⁴ In dieser Zeit wurden viele Investitionen und Betriebs-erweiterungen getätigt.



Werksansicht aus dem Jahre 1876
(Handelskammer Regensburg (Hg.): *Die Industrie der Oberpfalz in Wort und Bild*, Regensburg 1914, 3)

Da die Verbesserung der Qualität roher Blechgeschirre für die Gebrüder Baumann stets im Vordergrund stand, versuchte man durch neue Verfahren hochwertigere Produkte herzustellen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stieß man schließlich auf die Technik des Emaillierens, was dem Unternehmen zum wirtschaftlichen Durchbruch verhelfen sollte. Die Bezeichnung „Email“ stammt von dem lateinischen Wort „smaltum“ – althochdeutsch smelzan und französisch „émail“ – wobei der französische Ausdruck auch in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde.⁵ Unter „Email“ versteht man einen auf Metall aufgebrannten Glasfluss besonderer chemischer Zusammensetzung.⁶ Die Gebrüder Baumann erkannten, dass die Emaillierung von Eisenblech-Geschirr wegen des geringen Gewichts und der größeren Formmöglichkeit der Produkte ein Welterfolg werden müsste. Sie hatten vom Umgang mit Keramik zunächst keine Ahnung, bemühten sich

aber, einschlägige Kenntnisse zu gewinnen.⁷ Sie begaben sich auf die Suche nach Fachkräften, die ihnen helfen sollten, die richtige Technik des Emaillierens zu finden. Diese Fachkraft fanden sie schließlich in dem Zivilingenieur Max Walter, mit dem sie am 14. August 1876 einen Vertrag schlossen. Max Walter wurde für vier Monate bei der Firma Baumann angestellt, um dort das Emaillieren einzurichten. Dies ließen sich die Amberger Unternehmer 2.000 Mark kosten.⁸ In der Tat konnte durch Max Walter der Durchbruch in der Emailtechnik erreicht werden, und die Firma konnte zu Beginn des Jahres 1877 die ersten Emailwaren verkaufen. Damit waren die Weichen für den wirtschaftlichen Durchbruch des Unternehmens gestellt. Eine Marktlücke war gefunden, und die Marktführerschaft schien für die nächste Zeit gesichert zu sein.⁹

Die Firma Baumann entschloss sich bereits im Jahre 1880 dazu, eine Schutzmarke anzumelden, die ab diesem Zeitpunkt in weißer oder schwarzer Farbe auch auf die Unterseite eines jeden emaillierten Geschirrs aufschabloniert oder mitgebrannt wurde. Dieses Warenzeichen zeigt einen auf den Hinterbeinen stehenden Löwen mit erhobenem Schweif. Er stützt sich mit den Vorderpfoten auf eine Kanne, auf die der Buchstabe „B“ aufgeprägt ist. Damit wollte man Nachahmungen entgegenreten.¹⁰ Die Firma hat mit dieser Schutzmarke eine gute Wahl getroffen, da der Löwe für das Gedächtnis der Kunden sehr einprägsam war und sich die Baumann'schen Geschirre damit deutlich von den Konkurrenzprodukten unterschieden. Dadurch entstand auch das Synonym „Amberger Löwengeschirr“, womit man ab diesem Zeitpunkt gerne die Emailprodukte der Firma Baumann bezeichnete. Dieser Begriff stand immer für hohe Qualität, wenngleich die Emailtechnik von der breiten Masse zu Beginn mit viel Misstrauen bewertet wurde. So äußerten einige Tageszeitungen ganz allgemein Skepsis über die damals neue Emailtech-

nik und ihre Gesundheitsverträglichkeit. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden ganz konkret die Absplitterungen von Emailgeschirren für Blinddarmentzündungen verantwortlich gemacht. Den Gebrüdern Baumann gelang es aber immer wieder, Gutachten einzuholen, die bewiesen haben, dass an diesen Behauptungen nichts dran ist.¹¹

Das Jahr 1879 war ausschlaggebend für die Umwandlung von der Manufaktur zum Industriebetrieb. Der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Betriebsformen ist der Einsatz von Maschinen anstelle von Handarbeit in der Produktion. Mit der Anschaffung einer Ziehpresse zum Stanzen von Rohgeschirren und eines stärkeren Dampfkessels war der Ausbau zum Industrieunternehmen erreicht.¹² Da die wirtschaftliche Situation des Unternehmens sehr gut war, ist die Zahl der Arbeiter im Jahr 1879 auf 110 gestiegen, obwohl der Einsatz der Ziehpresse etliche Arbeitsplätze wegrationalisiert hat.¹³

Zusätzliche Erweiterungen waren erforderlich. Mit dem Kauf des Haas'schen und Kurz'schen Nachbaranwesens wurde dieser Notwendigkeit Rechnung getragen, um Platz für weitere Investitionen in Form von baulichen Maßnahmen zu haben.¹⁴

1899 erreichte die Firma Baumann die Zahl von 2.000 Arbeitern und sechs Jahre später ihren Höhepunkt mit 2.600 Arbeitern, was damals einem Zehntel der Einwohnerzahl Ambergs entsprach.¹⁵

Das Hauptgeschäft der Firma Baumann lag in Süddeutschland. Mit dem Ausbau zum Industriebetrieb exportierte man zwar kleinere Mengen von Geschirr nach Italien, Russland, Norwegen, Holland und in die Schweiz. Der Vertrieb in diese Länder hatte aber noch keinen großen Umfang angenommen, da man zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit dem Inlandsgeschäft vollkommen ausgelastet war.¹⁶ Die Rahmenbe-

dingungen, die für den Export notwendig waren, konnten allerdings erst 1885 geschaffen werden. Hinzu kam, dass in diesem Jahr die Konkurrenz im Inland immer härter wurde. Deshalb versuchten die Firmeninhaber durch Auslandsvertretungen die Rentabilität des Unternehmens zu stärken. Um die Jahrhundertwende hatte die Firma Baumann ihren Export so weit ausgebaut, dass er das Hauptgeschäft bildete. 1900 gingen 70 % der Produktion ins Ausland und aus dem Verzeichnis der Vertretungen von 1909 sind 27 bedeutende Städte auf der ganzen Welt ersichtlich, die als Vertretergeschäftssitze des Amberger Unternehmens dienten.¹⁷ Die Investitionen in das Exportgeschäft lohnten sich und waren schließlich ausschlaggebend für die hervorragende wirtschaftliche Entwicklung der Firma Baumann. Die Bautätigkeit auf dem Amberger Baumangelage nahm ihren ungehinderten Gang. Zudem haben es die Brüder Baumann verstanden, ihre Geschäftspartner im Ausland an sich zu binden, indem sie gerne auf die Farb- und Formenwünsche ihrer Kunden eingingen.

Während die Zeit von 1820 bis 1912 als eine Ära ständigen wirtschaftlichen Aufschwungs und wachsenden Wohlstandes betrachtet werden kann, waren die folgenden Jahre von Not, Inflation und durch zwei Weltkriege gekennzeichnet, die auch in der wirtschaftlichen Entwicklung der Firma Baumann ihren Niederschlag gefunden haben. Am 22. September 1913 verloren die Amberger Stanz- und Emaillierwerke mit dem Tod von Georg Baumann ihren letzten Firmengründer. Fortan bildeten sein Sohn Oskar und dessen Cousins Erhard und Georg die zweite Generation der Gebrüder Baumann.¹⁸

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete eine wirtschaftliche Katastrophe für die Firma Baumann. Schließlich verlor sie ihre einstige Prioritätsstellung auf dem Weltmarkt. Durch eine modifizierte Produktpalette hat das Amberger Unternehmen auf die



Werksansicht aus dem Jahre 1909 (Handelskammer Regensburg (Hg.): Die Industrie der Oberpfalz in Wort und Bild, Regensburg 1914, 4)

geänderte Nachfrage reagiert. Die Fabrikherren nahmen angesichts der vielen Kriegsverletzten fortan emaillierte Spezialartikel für Apotheken, Chirurgen und Spitäler in das Sortiment auf.¹⁹ Diese Produkte fanden zwar auch ihren Absatz, konnten aber nicht annähernd den Nachfragerückgang auf dem Sektor der Küchengeräte ausgleichen.

Trotz aller Probleme war es der Firma Baumann wieder gelungen, sich einen respektablen Exportmarkt neu aufzubauen. Ab 1922 regte sich auch die Bautätigkeit wieder. Neue Wohnhäuser für Angestellte wurden in der Baumannstraße gebaut, und ein weiteres Emaillierwerk wurde errichtet, ehe die Weltwirtschaftskrise um 1929 erneut die Produktion und



Ansicht der heutigen „Emailfabrik“ (www.emailfabrik.de)

den Absatz der Baumann'schen Produkte stark schwächte.²⁰

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die einstigen Handelspartner im Ausland zu Feinden. Die nationalsozialistische Herrschaft wirkte sich sehr negativ auf die Produktion und den Absatz aus. Da der Betrieb für die Kriegsproduktion unwichtig war, wurde die Amberger Firma nicht vom Staat unterstützt und erhielt zudem immer weniger Rohstoffe. Am Ende des Zweiten Weltkrieges kam die Produktion komplett zum Erliegen, und die Firma war abgewirtschaftet und technisch veraltet. Dennoch war sie immerhin frei von Schulden.²¹

Die Produktion wurde bereits 1946 wieder aufgenommen, aber erst nach der Währungsreform 1948 wurde mit dem Wiederaufbau und der dringend notwendigen Modernisierung der Anlagen begonnen. Die Firmeneigentümer waren zu Kriegsende bereits in der dritten Generation, die aus Hans, Werner und Georg Baumann bestand.²²

Rund 25 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges schien es, als hätte die Firma Baumann den Anschluss an den Weltmarkt wieder gefunden. Trotzdem litt die gesamte Branche unter Stagnation und allgemeiner Rezession. Zudem gab es zu diesem Zeitpunkt eine unbestreitbare Marktsättigung in der Emailindustrie. Dies machte die Situation für die mittlerweile vierte Teilhaber-Generation, die aus Erhard, Peter und Georg Baumann bestand, nicht leichter. Man bemühte sich intensiv um Innovation und eine Modernisierung des Betriebes.²³ Wegen dieser Modernisierungsmaßnahmen hatte die Firma Baumann Schulden gemacht, was dazu führte, dass sie Grundstücke aus Firmenbesitz an die Stadt Amberg verkaufen musste. So sollte die missliche Finanzlage aufgebessert werden.

Der Untergang der Firma war aber nicht mehr aufzuhalten. Am 6. Juni 1986 wurde Konkurs angemeldet. Die Schuldenlast war zu hoch, und versäumte Investitionen waren nicht wettzumachen.²⁴ Es dauerte nicht lange, bis der Abriss der Firmengebäude beschlossen und der letzte Ziegelstein vom ehemaligen Baumann-Gelände verschwunden war und Amberg somit die letzte äußerliche Erinnerung an seinen Vorzeigebetrieb verloren hatte, der über 100 Jahre lang in einem Atemzug mit der Industrialisierung der Stadt genannt worden war. Das einzige Erbe, das die Firma Baumann der Stadt Amberg hinterließ, war ein riesiges Areal in bester Lage, das nun zur freien Verfügung stand.

Heute erinnert auf dem ehemaligen Baumanngelände nichts mehr an die ehemalige Amberger Firma. Einzig die neu gestaltete Emailfabrikstraße stellt von Seiten der Stadt ein Denkmal an ihren ehemals größten Arbeitgeber dar. Dort ließ Dr. Georg Baumann im Jahr 2000 auch die sogenannte „Emailfabrik“ errichten. Außer dem Namen hat dieses Gebäude mit der ehemaligen Firma allerdings nichts gemein. Es

beherbergt Ärzte, Gastronomie, Einzelhandels- und Softwarefirmen sowie eine Zeitarbeitsfirma.²⁵ Nichtsdestotrotz ist durch die neue Emailfabrik nach Abriss der alten Firmengebäude im Herzen des ehemaligen Areals ein würdiges Denkmal gesetzt worden. Darüber hinaus sind viele weitere Ärzte- und Dienstleistungsgebäude, die Agentur für Arbeit und die Zentrale der Sparkasse Amberg-Sulzbach in unmittelbarer Nachbarschaft entstanden. Die letzten freien Flächen stehen kurz vor der Bebauung, sodass laut Aussage der Gewerbebau Amberg in absehbarer Zeit 2.000 Menschen an dieser Stelle ihren Arbeitsplatz haben werden und damit zumindest auf demselben Areal ähnlich viele Menschen beschäftigt sein werden wie einst zu den Glanzzeiten der Firma Baumann.²⁶

Anmerkungen

- 1 Vgl. Handelskammer Regensburg (Hg.): Die Industrie in der Oberpfalz in Wort und Bild, Regensburg 1914, 4.
- 2 Vgl. Josef Mayerhofer: Die Amberger Stanz- und Emaillierwerke von Gebrüder Baumann, Amberg 1932, 1.
- 3 Ebd.
- 4 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.11: Peter Baumann vom 23.7.1872.
- 5 Vgl. Brigitte ten Kate-von Eicken: Email für Haushalt und Küche. Herstellung, Verarbeitung und Gebrauch von 1860–1930, Weil der Stadt 1983, 31.
- 6 Vgl. Bärbel Kleindorfer-Marx: Emailgeschirr für alle Zwecke. Sonderausstellung des Kreismuseums Walderbach, Walderbach 1986, 9.
- 7 Vgl. Gebrüder Baumann (Hg.): Festschrift. 100 Jahre Gebrüder Baumann. Stanz- und Emaillierwerke Amberg, Amberg 1972.
- 8 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.26: Vertrag vom 14.8.1876.
- 9 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.74: Peter Baumann vom 27.3.1886.
- 10 Vgl. Mayerhofer (wie Anm. 2), 2.
- 11 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.70: Peter Baumann vom 18.12.1877.
- 12 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.71: Peter Baumann vom 15.2.1879.
- 13 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.71: Peter Baumann vom 19.2.1880.
- 14 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.75: Peter Baumann vom 21.12.1889.
- 15 Vgl. Stadt Amberg (Hg.): Verwaltungsbericht des Magistrats der königlich bayerischen Stadt Amberg pro 1899, Amberg 1902, 15; Stadt Amberg (Hg.): Verwaltungsbericht des Magistrats der königlich bayerischen Stadt Amberg pro 1905, Amberg 1909, 21.
- 16 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.72: Peter Baumann vom 9.10.1881.
- 17 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann I.113: Verzeichnis der Vertretungen von 1909.
- 18 Vgl. Mayerhofer (wie Anm. 2), 22.
- 19 Vgl. Stadtarchiv Amberg, Nachlass Baumann II.121-124.
- 20 Vgl. Mayerhofer (wie Anm. 2), 24.
- 21 Vgl. Helmut Wolf: Email für Haus und Herd am Beispiel Baumann Amberg 1880-1980. Sonderausstellung des Bergbau- und Industriemuseums Theuern, Theuern 1982, 9.
- 22 Vgl. Gebrüder Baumann (wie Anm. 7).
- 23 Vgl. Optimistisch in die Zukunft, in: Sonderdruck H&E Hausrat, Eisenwaren, Elektro Nr. 9 (1984), 4–6.
- 24 Vgl. Stanz- und Emaillierwerk Baumann nicht zu retten, in: Amberger Zeitung vom 7. Juni 1986.
- 25 Vgl. <http://www.emailfabrik.de/html/mieter.html>.
- 26 Vgl. http://www.gewerbebau-amberg.de/k/gwba_/page-gwba-18-folder.html.